

Immer im Einsatz für Neue Musik



Foto: Irmtraud Wirth

Ernest Bour, einer der wichtigsten Spezialisten für Musik des 20. Jahrhunderts, ist im Juni gestorben. Martin Demmler blickt auf Leben, Wirken und diskographisches Erbe des französischen Dirigenten.

Bei ihm könne man „absolut sicher sein, dass er haargenau das herausbringt, was man in die Partitur geschrieben hat“. Wolfgang Rihm lobte die „scharfgeschnittene Güte, die dich nie im Stich lässt“, und Hans Zender, selbst ein erfahrener Dirigent im Bereich der zeitgenössischen Musik, sprach gar von dem „Wunder Bour“.

Geboren 1913 im französischen Thionville, studierte Ernest Bour zu Beginn der dreißiger Jahre an der Universität und am Konservatorium in Straßburg und besuchte zudem Dirigierkurse bei Hermann Scherchen. Anschließend organisierte er Kammerkonzerte in Straßburg und arbeitete als Kapellmeister bei den Radiosendern in Straßburg und Genf. Von 1941 bis 1947 leitete er in Straßburg das Städtische Orchester und stand dem Konservatorium im elsässischen Mülhausen vor. Daneben war er häufig als Gastdirigent zu erleben, etwa bei den Festspielen in Aix-en-Provence, in Lausanne oder bei Radio France. Konzertreisen führten ihn in die Schweiz, nach Belgien, Italien, Spanien und Deutschland. Ab 1950 war sein künstlerischer Mittelpunkt erneut Straßburg, wo er ab 1950 wieder das Orchester und ab 1955 auch die Oper leitete. Schon früh wurde man im benachbarten Baden-Baden auf den außerordentlich vielseitigen Dirigenten aufmerksam, und so kam es schon bald zu einer intensiven Zusammenarbeit.

Bour war für den Südwestfunk ein Glücksgriff. Er setzte die Pionierarbeit

Bei der Probe in Donaueschingen: Ernest Bour und der Geiger Saschko Gawriloff.

Als der Südwestfunk in Baden-Baden Ernest Bour 1964 zum Chefdirigenten seines Sinfonieorchesters ernannte, war er dort längst kein Unbekannter mehr. Bereits 1948 hatte er in dem badischen Städtchen sein erstes Orchesterkonzert geleitet, und seit 1951 stand er als ständiger Gastdirigent unter Vertrag. In den 16 Jahren, in denen er dem Orchester vorstand, prägte er nicht nur die Klangkultur dieses Ensembles wie vielleicht kein anderer, sondern war auch nicht unmaßgeblich an der Programmgestaltung der Donaueschinger Musiktage beteiligt, an denen er in 17 aufeinander-

derfolgenden Jahrgängen partizipierte. Mehr als 60 Uraufführungen hat er dort dirigiert und darüber hinaus in den Studios des Südwestfunks eine Vielzahl von Werken der neueren Musikgeschichte in mustergültigen Interpretationen festgehalten.

Ernest Bour war nie der geniale Klangmagier am Dirigentenpult. Er sah seine Aufgabe vielmehr im absoluten, gleichsam selbstvergessenen Eingehen auf die Intentionen des jeweiligen Komponisten. Die Tonsetzer haben es ihm gedankt. Bernd Alois Zimmermann fühlte sich bei Bour „geborgt wie in Abrahams Schoß“.

fort, die Hans Rosbaud in Sachen Neuer Musik geleistet hatte und begründete so eine Tradition und einen Ruf, der diesem Orchester bis heute anhaftet: das führende deutsche Rundfunkorchester zu sein, was die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik angeht.

Was Ernest Bour für diese Position vor allem prädestinierte, waren seine risikobereite Neugier, sein Enthusiasmus allem Neuen gegenüber und seine Sorgfalt, was die möglichst objektive Darstellung der im Notentext fixierten Vorstellungen des Komponisten angeht. Es gelang ihm, Werken von Isang Yun oder Iannis Xenakis ebenso gerecht zu werden wie solchen von Brian Ferneyhough oder Dieter Schnebel. Der Name Bour stand nie für eine bestimmte ästhetische Richtung, sondern er hat sich für die unterschiedlichsten kompositorischen Ansätze eingesetzt. Neben der zeitgenössischen Musik bildeten vor allem die Wiener Klassik und die französische Orchestermusik seit Berlioz Schwerpunkte seiner Arbeit.

Nach seinem Abschied von Baden-Baden war Ernest Bour bis 1988 Chefdirigent des Niederländischen Rundfunk-Kammerorchesters in Hilversum. Dort setzte er sich ebenfalls vor allem für die Neue Musik ein, und auch noch nach seiner Zeit in Baden-Baden war Bour mehr-



Foto: Peter Philipp

Ernest Bour dirigiert im Grazer Stephaniensaal.

zur Popularisierung dieses Komponisten und seiner Musik beigetragen haben. Auch die CD mit Vokalwerken von Peter Ruzicka und Wolfgang Rihm mit dem Ensemble Modern gehört zu den wichtigsten Einspielungen Bours. Wer sich einen Eindruck davon verschaffen möchte, wie dieser Dirigent mit der raffinierten Klanglichkeit eines Maurice Ravel umgeht, dem sei die bereits 1948 entstandene, sehr geradlinige Aufnahme von dessen Zauberoper „L'enfant et les sortilèges“ empfohlen. Andere wichtige Produktionen fehlen, etwa die „Sinfonia“ von Luciano Berio, „Schwankungen am Rand“ von Helmut Lachenmann oder auch „Reveil des oi-

seaux“ von Olivier Messiaen, alle mittlerweile Klassiker des 20. Jahrhunderts. Bours klassisch-romantisches Repertoire ist ebenfalls nur mit ganz wenigen Einspielungen auf dem Markt vertreten. Auch hier wäre die eine oder andere CD-Veröffentlichung wünschenswert, insbesondere im Bereich des französischen Repertoires (Claude Debussy, Albert Roussel, Frank Martin).

Dass Ernest Bour kein Pultstar wie Karajan oder Abbado war, hing mit seiner unprätentiösen Art zusammen. Er sah sich stets als Diener des Komponisten, dem es oblag, ein Werk möglichst perfekt, facettenreich und ohne subjektive Deutung zu präsentieren. Helmut Lachenmann hat die Arbeitsweise Bours einmal so beschrieben: „Kein intuitives Verstehen auf den ersten Blick und schon gar nicht

ein geheucheltes, wie es jene halbgenialen Dirigenten zurechtgestikulieren, die für alles ihre eingeübten und bewährten Darstellungsklischees bereit halten. Dafür aber ein systematisches und akribisches Zusammenbuchstabieren, eine fast grausame Fein- und Detailarbeit, bis auch die letzte Note und der letzte Zweiunddreißigstelwert als charakteristischer Bestandteil des Werkes in die Vorstellung des Ganzen sich eingruben und so meine Musik ihre Konturen im Gestaltungswillen viel plastischer annahm, als ich es seinerzeit ihr zugetraut hatte. Bour zündete den Funken aus dem Werk heraus, nicht in es hinein, und ich war ihm dankbar dafür.“ Ein schöneres Lob kann man einem Dirigenten kaum erteilen. □

Schätze schlummern noch in den Archiven

mals bei den Donaueschinger Musiktagen zu Gast, zuletzt 1986. Ende der achtziger Jahre musste er wegen eines Augenleidens das Dirigieren aufgeben.

Leider ist Bours Wirken als Dirigent auf CD nur sehr unvollständig präsent. Viele Schätze schlummern noch in den Archiven der Rundfunkanstalten und wären wert, gehoben zu werden, etwa im Rahmen der Reihe „Faszination Musik“, die gemeinsam von Südwestrundfunk und Hänssler herausgegeben wird. Das betrifft nicht nur die Aufnahmen von den Donaueschinger Musiktagen, sondern auch andere zeitgenössische Werke, die heute längst zu Klassikern der Moderne gerechnet werden können.

Unter den erhältlichen Aufnahmen sind vor allem die der Orchesterwerke György Ligetis zu nennen, die maßgeblich

CD-Hinweise

Wenn nicht anders angegeben, spielt das Sinfonieorchester des Südwestfunks.

Ligeti, Atmosphères, Ramifications; wergo/Schott CD 60162

Ligeti, Lontano; wergo/Schott CD 60163

Ravel, L'enfant et les sortilèges; Martha Angelici, Nadine Sautereau, Solange Michel, Chöre von Radio France, Orchestre National de France; Testament/Note 1 CD SBT 1044

Rihm, Morphonie;

hänssler/Naxos 2 CD 93 010

Rihm, Umsungen; **Ruzicka**, ...der die Gesänge zerschlug; Dietrich Fischer-Dieskau, Ensemble Modern; Ars Musici/FMF CD 825

Stockhausen, Trans I; Stockhausen CD 19

Yun, Reak; wergo/Schott CD 6620